

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

13.5.1881 (No. 57)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935925)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
erteiljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Oldenburg, Freitag, den 13. Mai.

1881.

Nr. 57.

Russlands innere Zustände.

Nach Allem, was bis jetzt über die Denkart des Kaisers Alexander III. verlautet, ist bei ihm wenig Neigung vorhanden, den neuerdings häufig geäußerten Bestrebungen auf Einführung eines constitutionellen Regiments nachzugeben. Was er in dieser Hinsicht etwa bewilligen wird, dürfte kaum über die nothdürftigsten Anfänge eines Ueberganges zu constitutionellen Formen hinausgehen. Wir sagen: constitutionelle Formen, denn von constitutionellem Wesen dürfte Rußland beim besten Willen der Regierenden noch auf lange Zeit hinaus entfernt bleiben.

Gleichviel was der Czar in dieser Beziehung beschließen wird, darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben, daß es für Rußlands innere Zustände keineswegs ein Universalheilmittel giebt, das seine Schäden in kurzer Zeit zu heilen im Stande wäre. So einfach ist die Sache nicht, daß es nur eines Winkes des Czaren bedürfte, um mit einem Schlage all die Gefahren zu beseitigen, welche dem russischen Staatswesen drohen. Selbst wenn der Nihilismus durch eine ganze Reihe von Gewalt-Maßregeln unterdrückt werden könnte, selbst wenn der Czar eine liberale Verfassung geben wollte, wäre noch herzlich wenig erreicht, das Uebel vielleicht sogar noch schlimmer gemacht. Der Nihilismus ist nur ein Symptom für Rußlands Krankheit, aber keineswegs die Krankheit selbst. Nichts aber ist bekannlicher verwerthlicher, als das Kuriren auf Symptome.

Die Nihilisten sind eine Schaar verblendeter, vor keinem Verbrechen zurückweichender, mit entsetzlichem Egoismus und teuflischer Energie zu Werke gehender Verbrecher, aber ihre Zahl ist nur verschwindend klein gegenüber den Millionen des russischen Volkes; und so verbreitet ihre Organisation auch sein mag, alle Zeichen lassen erkennen, daß der Kreis der eigentlichen Verschwörer doch nur ein verhältnismäßig eng begrenzter ist. Wodurch der Nihilismus aber so gefährlich wird und wodurch er eine so verwerthliche Macht auszuüben vermag, das ist die Gleichgültigkeit der großen Massen des Volkes gegen den Kampf, welcher zwischen der Regierung, als der Vertreterin der Ordnung, und den Nihilisten, als den Vertretern des zerstörenden Prinzips, ausgebrochen ist, und die Unzuverlässigkeit der Beamten. Das eben erzeugt das Gefühl der Vereinstimmung, der Rathlosigkeit, des Misstrauens gegen Jedermann, welches an Alexander II. wahrzunehmen war und welches auch bald genug seinen Nachfolger besaß. Das Volk zeigt sich nicht im mindesten erregt über den frevelhaften Wahnsinn, der in Rußlands Nihilismus seinen schrecklichen Ausdruck findet; es sieht dem Treiben gleichgültig zu, als ob es sich gar nicht um sein eigenes Wohl und Wehe handle, es fällt

ihm nicht ein, die Polizei bei ihren Maßregeln gegen die Verschwörer zu unterstützen oder selbstthätig irgendwie dem Nihilismus entgegenzutreten. Auf der andern Seite weiß noch heute Niemand, wie Viele unter den Beamten mit den Verschwörern gemeinsame Sache machen, in ihrem Solde stehen oder doch wenigstens ihre Ziele billigen und stillschweigend Voranschub leisten. Daß gerade in den hohen Stellungen nicht alles so ist, wie es sein sollte, darauf deutet mancherlei hin.

Die Gleichgültigkeit des Volkes und die Unzuverlässigkeit des Beamtenthums aber haben ein und dieselbe Wurzel: die Unterlassungsthünden früherer Regierungen, welche sich niemals bemühten, Volk und Beamten zum Erfüllen der Forderungen zu erziehen, welche der moderne Staat an sie stellt, sondern welche in thörichter Verblendung glaubten, Rußland vom Westen so viel als möglich absperrern zu müssen. Dank dieser Absperrungspolitik und da unter erschwerten Verhältnissen das Schlechte immer noch leichter Eingang findet als das Gute, hat das russische Volk von der westeuropäischen Cultur fast nur das Schädliche angenommen, die guten Seiten abendländischer Bildung sucht man vergebens. So hat denn das russische Beamtenthum niemals die strenge Schule durchzumachen gebraucht, welche im westlichen Europa in der Stärke der öffentlichen Meinung, in der Kritik durch die Volksvertretungen und in der Erstarkung des Bürgerthums sehr wesentliche Schranken gegen die Eigenmächtigkeiten zog. Auf der andern Seite ist dem russischen Volke niemals die Meinung beigebracht worden, daß Staat und Volk zusammen gehören, daß der Einzelne Pflichten gegen die Gesamtheit hat und Jeder an der Erfüllung der Aufgaben des Staates mitzuwirken hat. Diese für uns West-Europäer selbstverständlichen Anschauungen wußte eine kurzfristige Politik Jahrzehnte hindurch fernzuhalten; sie drangen nicht ins Volk, nur die hirnerkranktesten Ideen westeuropäischer Völkerverächter drangen trotz der Absperrung durch. Diese Vernachlässigung der Pflichten der Regierung hat dann weiter in wirtschaftlicher Beziehung zu argen Missethänden geführt; was in den westeuropäischen Staaten als natürlicher Schwerpunkt des ganzen Staatslebens gilt, was des Volkes beste Kraft repräsentirt, ein starkes Bürgerthum, dem russischen Volke blieb es verlag. Damit steht dann in Zusammenhang die Unbildung der Massen, welche durch einen intelligenten Mittelstand am besten bekämpft werden würde, die Ahmache des Beamtenthums, der Mangel an jedem Gemein Sinn. Dem russischen Volke steht das Beamtenthum als etwas Fremdes gegenüber, als etwas nur auf seine Ausbeutung Bedachtes, nicht als eine notwendige, zum Besten des Volkes eingesezte Institution. Der Mangel eines wohlhabenden und gebildeten Mittelstandes bringt es mit sich, daß in Rußland nur zwei Klassen bestehen: die eine, welche von den Beamten

aufs Schlimmste geknechtet wird, die andere, welche sich die Beamten, welche sie gerade braucht, kauft.

Man sieht, welche enger Zusammenhang zwischen all diesen trüben Erscheinungen des russischen Staatslebens besteht. Die Sünden der Väter werden heimgeführt an den Kindern; daß man in unserer Zeit des Dampfes Rußlands vor dem Eindringen westeuropäischer Cultur sichern wollte, rächt sich bitter. Daraus ersieht man aber auch, daß man mit einer Verfassung heute wenig in Rußland ausrichten würde. Es wären die Leute gar nicht vorhanden, welche eine solche Verfassung zur Wahrheit machen könnten. Wer in Rußland aufbauen will, muß von unten auf bauen, mit Hebung der Volksbildung und Schaffung eines Mittelstandes.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm empfing am Montag den in Wiesbaden eingetroffenen Statthalter der Reichslande, Feldmarschall von Mantuffel. — Am Montag traf auch die Gattin des Kaisers, Prinzessin Victoria von Baden, in Wiesbaden ein, welche ihren Großpapa und ihre Mutter am Nachmittage desselben Tages nach Mainz zu einem kurzen Besuch beim Großherzog von Hessen begleitete.

Prinz **Wilhelm von Preußen** ist in Wien der Ueberbringer von vier Briefen, deren zwei eigenhändige Schreiben Kaiser Wilhelms an Kaiser Franz Joseph und den Kronprinzen Rudolf sind. Die beiden andern Briefe sind ebenfalls eigenhändige Glückwünsche des deutschen Kronprinzen an den Kaiser von Oesterreich und den österreichischen Thronfolger. In parlamentarischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß der **Reichstag** nach Pfingsten seine Sitzungen wieder aufnehmen müssen.

Die deutschen **Kriegervereine** hielten in Frankfurt a. M. einen Congreß ab, auf welchem 1527 Vereine mit zusammen 167,000 Mitglieder vertreten waren. Bürgermeister Dr. Häußler bewillkommnete die Gäste Namens der Stadt Frankfurt. Dierich (Berlin) sprach über den Zweck des Congresses, nämlich Zusammenbruch und Einigkeit der verschiedenen Vereine; es wurde eine Vereinigung aller deutscher Kriegervereine unter dem Namen „Deutscher Kriegerverband“ beschlossen und hieron dem Kaiser Wilhelm telegraphische Mittheilung gemacht.

Oesterreich. Am 10. Mai hat in Wien die feierliche Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stefanie von Belgien stattgefunden. Soweit sich dies aus der Ferne beurtheilen läßt, ist gegenüber diesem herrlichen Feste aller Nationalitätshader diesseits und jenseits der Weitha

Ueber Hecken und Dornen.

Novelle von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Es war furchtbar, zu glauben, allein wie oft waren schon junge Leute einer Veruchung unterlegen! Er wollte das geliebte Kind nicht aufgeben, wollte es mit Zärtlichkeit und Güte versuchen, es auf den richtigen Weg zurückzuführen, und Fritz verstand es auch, sich so ruhig, so niedergeschmettert durch seinen Reichthum zu zeigen, daß der alte Braun, ja daß Martha an seine Besserung glaubte. Sie kannten noch nicht die ganze Schändlichkeit des jungen Mannes; sie ahnten noch nicht, in was für Hände ihr Schicksal gelegt worden war! Erst nach und nach, langsam, ganz langsam wurde dem alten Herrn die Wahrheit offenbar, und er litt darunter so furchtbar, daß seine körperlichen Kräfte brachen und sein Geist sich zu niedergedrückt fühlte, um zu energischen Hilfsmitteln zu greifen.

Die schlaflosen Nächte vergingen dem unglücklichen Manne unter Selbstvorwürfen und Klagen, und sein Geist grubelte vergebens danach, einen Ausweg zu finden, der den Sturz des Hauses aufzuhalten vermochte, ohne den einzigen Sohn der Schwande zu überliefern.

Sein ganzes Innere sträubte sich dagegen, an die furchtbare Schuld des eigenen Kindes glauben zu müssen, allein immer mehr Beweise häuften sich, immer lauter sprachen die Thatfachen dafür, und als endlich der alte Mann zu der Ueberzeugung gelangte, daß Fritz nicht nur leichtsinnig, sondern verbrecherisch gehandelt habe; daß er mit raffinirter Schlaueheit manipulirt; daß er mit kaltem Blute die Ehre und das Glück seines Vaters, seiner Geschwister geopfert hatte, um seinen schändlichen Leidenschaften zu fröhnen; daß die Neue, die

den edlen Vater täuschte, nur eine geknechtete gewesen, und er immer tiefer in den Sumpf hineinwatele, aus dem es keine Rettung mehr gab, da trat an Stelle des nachsichtigen Vergessens ein großer, gerechter Born, und der Entschluß, mit starker Hand das Band zu lösen, durch das die Natur ihn mit einem Unwürdigen zusammengelüpft, wurde unwiderruflich in ihm. Er hoffte, dem Banquerott noch entgegen zu können; Nächte, Tage lang hatte der alte Mann gerechnet und gerechnet; seine tranken Augen fühlten die Anstrengung nur zu sehr, und das Resultat seines Nachdenkens war leider ein trostloses.

Er konnte vielleicht seinen Gläubigern gerecht werden; die Schulden des Sohnes mußten ausgeglichen werden, denn sie waren auf seinen Namen gemacht, aber dann blieb auch so gut wie nichts von dem einst so ansehnlichen Vermögen übrig, und er, der halb erblindete Greis, die unverorgte Tochter, standen arm und mittellos da, ohne Hoffnung, ohne die Aussicht auf eine glückliche Wendung ihres Geschicks.

Seit fast einem Jahre bereitete sich das Drama in dem Braunschen Hause vor; die Entscheidung wurde dem alten Manne so schwer; als sie aber gekommen, da fühlte er seine Kraft wieder wachsen und sein Ehrgefühl wollte die dunklen Wolken, die sich an seinem Lebenshimmel drohend zusammengezogen, nicht sehen. Er mußte handeln, wie es die Pflicht gebot, und Niemand durfte ihn daran hindern.

Daß Martha die Folgen seines ungerechtfertigten, betrogenen Vertrauens mit tragen mußte, that ihm weh, allein sie, die er zu Rathe gezogen, theilte vollständig seine Ansichten, und so ging der alte Mann an die schwierige Aufgabe, seine zerrütteten Verhältnisse zu klären.

Am Nachmittage des entscheidenden Tages saß er mit dem ihm persönlich befreundeten Rechtsanwalt Maar, in Arbeit vergraben, in seinem Zimmer.

Der erfahrene Jurist schüttelte mehr als einmal den Kopf, aber nach stundenlanger Arbeit war es den beiden Männern gelungen, zu einem, wenn auch unbefriedigenden, Resultate ge-

langt zu sein, und als Fritz, dem Befehle des Vaters folgend, eintrat, blickten ihm zwei sehr ernste Gesichter entgegen, und unwillkürlich senkte er die Augen vor den strafenden und zürnenden Blicken, die ihm begegneten.

Der Rechtsanwalt blätterte in einem Document, während der alte Braun sich mit den Worten: „Bist Du zur Abreise bereit?“ an den düster vor sich hinstehenden jungen Mann wandte.

„Ich glaube nicht, daß Du — im Ernst — stotterte Fritz. „Mit einem Fälscher und Betrüger scherzt man nicht“, donnerte ihm der Vater entgegen. „Hier sieh, wie weit Du es gebracht, hier lerne Deine Schmach von Neuem kennen! Sind Dir vielleicht die Duitungen fremd, die Du mir zugestellst, und die sich als gefälscht, von Dir gefälscht, herausgestellt? Kennst Du vielleicht diese Briefe nicht, die Du an meine Committenten geschrieben und die darauf Zahlungen geleistet, ohne daß sie registriert worden sind? Hast Du vielleicht noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß die Citrone, die Du ausgepreßt, noch einen Tropfen enthalten könne, — so sollst Du deinen Irrthum einsehen! Es ist Dir gelungen, mich zum Bettler zu machen, weil es Dir nicht gelungen ist, mich zum Spitzbuben, wie Du es bist, zu machen. Hier — lies das Document“, fuhr er hastig fort. „es ist der Verkauf meines Hauses an meinen Concurrenten, der schon lange darum feilschte und es jetzt für einen Spottpreis erhält, weil ich Geld zum Schuldenbezahlen brauche; hier — meine Lebensversicherung, die ich in früheren Jahren mit Aufopferung für meine einstigen Erben von Jahr zu Jahr verlängerte, ist mit Beschlag belegt, weil Du zum Spieler geworden! Alles, Alles geht hin, nichts, nichts bleibt mir als meine Neue und meine Tochter, die Du um ihr Vermögen gebracht hast! Es könnte ja sein, daß Gott Erbarmen mit mir hat und ich, ehe ich sterbe, noch etwas erwerbe, das soll nicht wieder in Deine Hände rinnen, wenn ich todt bin, und darum unterschreibe das Do-

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Copula-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen.
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter,
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

verkümmert; in allen Kronländern der habsburgischen Monarchie herrscht die gleiche festliche Begeisterung für den Kaiserthron und seine Auserwählte. Das deutsche Kaiserhaus hat den Prinzen Wilhelm nach Wien zur Feier entsandt; Prinz Rudolf und Prinz Wilhelm, die Anwärter auf die beiden Kaiserthrone Mitteleuropas, fast im gleichen Alter stehend und eng befreundet mit einander, mögen in ihrem persönlichen Verhältnis das treue Abbild der beiden auch in Zukunft verbündeten zusammenghenden, den Frieden erhaltenden Nachbarmächte sein.

Der Kaiser hat anlässlich der Vermählungsfeierlichkeit 22 Unterstützungen zu je 300 Gulden für verschiedene Hochschulen gestiftet und im Namen des Kronprinzen 100,000 Gulden Rente für 10 Dreiplätze in Offiziers- und Erziehungs-Instituten gespendet. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die ganze bezw. theilweise Annahme von 331 Verurtheilten.

Man war auf die Aufzeichnungen Deudefels gespannt, deren Veröffentlichung man jetzt nach seinem Tode erwartete. In dem am 3. Mai eröffneten Testament des Verstorbenen heißt es aber: „Ich war immer ein pflichttreuer und braver Soldat und bin ein zwar formloser, aber demüthiger Christ, schone mit ruhigem Gewissen meinem Tode entgegen und erkläre hiermit ausdrücklich, daß ich keine Memoire oder Selbst-Biographie hinterlasse. Ich habe auch Niemandem Daten geliefert, über meine Soldaten-Verdienste und meine Ergebnisse zu schreiben. Alle meine Bemerkungen und Aufzeichnungen über den Feldzug 1866, über das mir aufgedrungene Commando der Nordarmee habe ich verbrannt.“

Frankreich. In der tunesischen Frage scheint Frankreich unerwartet auf Widerstand seitens der Pforte zu stoßen und hat nicht gekümmert, mit einer allgemein überraschenden Erklärung hervorzutreten. Der französische Votschafter Tissot in Constantinopel hat der Pforte erklärt, daß seine Regierung von der Abfindung mehrerer türkischer Panzerfahrzeuge nach dem Mittelmeer Kenntniß erhalten habe und, falls dieselben etwa nach Tunis gehen sollten, hiergegen Protest einlege. Die Schiffe würden, wenn sie in Tunis eintreffen sollten, französischerseits mit Geschützfeuer empfangen werden. Die Pforte wird nun wegen dieser Drohung eine Circularnote an die Mächte richten.

Die französischen Heerführer scheinen bei Sedan doch etwas gelernt zu haben; der Ring um die Krummhölzer zieht sich immer enger. Auch auf Tunis zu rückt eine Colonne vor. Der Bey von Tunis hat eine wech- und demüthige Note an die Großmächte gerichtet und deren Schutz angerufen. — Die Nachrichten „vom Kriegsschauplatz“ sind sehr spärlich, da Zeitungsberichterstattung thätlich zurückgehalten werden.

Die Resultate der Pariser Münzconferenz sind bisher sehr dürftige und werden es auch allem Anschein nach bleiben. So schwerwiegend der Schritt auch gewesen sein mag, den einige Staaten mit der Abschaffung der seit Jahrtausenden bestehenden Allgemeingeltung der Silbermünzen neben dem Golde gethan haben, ebenso schwer ist es, diesen vielleicht innerlich vielfach bereuten Schritt zurückzuführen.

Rußland. Aus dem wogenden Gemisch der vielfachen und wenig beglaubigten Nachrichten, die fast sämmtlich von der herrschenden Koppligkeit Zeugniß geben, heben wir hervor, daß es Boris-Reisoff in letzter Stunde gelungen sein soll, in dem Vertrauen des jungen Czaren wieder seinen Fuß zu fassen. — Wie verlautet, sind einige Abgabenverminderungen behufs Erleichterung der Lage des Bauernstandes bevorstehend.

Dem „Solos“ wird aus Piem gemeldet, es seien dort Ausschreitungen gegen die jüdischen Einwohner vorgekommen und sei das Militär zur Wiederherstellung der Ordnung geschritten. Berliner Privattelegramme stellen die von dem Vöbel angerichteten Verberungen unter dem Eigenthum der Juden als ungeheuer dar.

Doch endlich eine Reform! Nach einem Tagesbefehl des Kriegsministers wird bekannt gemacht, daß der Kaiser allen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren sowie den Militärbeamten die Erlaubniß ertheilt hat, Härte zu tragen nach Belieben!

Türkei. Der Sultan legt noch immer einen ungeschwächten Eifer an den Tag, die Untersuchung wegen der angeblichen Ermordung des Sultan Abdul Aziz zu Ende zu

führen. Die Angeeschuldigten sollen vor zwei verschiedene Tribunale gestellt werden. Es heißt, daß auch Sadullah Bey, der türkische Votschafter in Berlin, mit in die Untersuchung verwickelt sei.

Der jetzige Sultan soll in folgender Weise zur Entdeckung der Ermordung des Sultans Abdul Aziz gekommen sein: Der Sultan leitet selbst die Controle über die Palastverwaltung und fand auf der Liste der Bediensteten zwei Waldhüter mit ungewöhnlich hohem Gehalte von 2000 Piafter monatlich, während die übrigen bloß 40 Piafter beziehen. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß diese Gehalte genau seit dem Tode des Sultans Abdul Aziz ausbezahlt werden. Er ließ die Waldhüter holen und unterzog sie einem scharfen Verhör, bis sie alles eingestanden, sich als die Mörder bekannten und die Urheber und Mitschuldigen des Verbrechens angaben.

Bulgarien. Der junge Fürst Alexander ist schon der Last der Krone müde. In einer Ansprache an sein Volk sagt er, daß seine Bestrebungen bisher nicht von Erfolg gekrönt seien; Bulgarien sei discreditirt nach außen, zerrüttet im Innern. Der Fürst macht nun einen letzten Versuch. Er hat ein neues Ministerium (Ehrenroth) gebildet und wird die allgemeine Nationalversammlung einberufen, um dieser seine Fürstkrone und die Geschichte des Landes zurückzustellen. Wenn dann nicht Ordnung geschaffen wird, sei er zur Abdankung entschlossen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Staatsrath Sellmann in Oldenburg zum Geheimen Staatsrath zu ernennen; ferner mit dem 1. October d. J. den Regierungs-Präsidenten Geheimen Rath von Fink zu Birkfeld in den Ruhestand zu versetzen unter Verleihung des Prädicats Excellenz, den Oberregierungsath Barnstedt in Oldenburg zum Vorstehenden der Großherzoglichen Regierung in Birkfeld zu ernennen mit dem Titel „Regierungs-Präsident“; sowie vom 1. November d. J. an den Regierungsath Mugenbacher in Gütin zum vortragenden Rath beim Großherzoglichen Staatsministerium, Departement des Innern, und zum ersten Mitgliede der Direction der Ersparungskasse zu Oldenburg, den Amtshauptmann Determann zu Wildeshausen zum Regierungsath und ordentlichen Mitgliede der Großherzoglichen Regierung in Gütin, den Amtsrichter Huchting in Elmwürden zum Amtshauptmann des Amtes Wildeshausen zu ernennen.

Der Gerichtsassessor Dr. Hesse in Oldenburg ist an Stelle des Landgerichtsassessors Weimer daselbst mit der ferneren Vertretung des Landgerichtsraths Dr. Roggemanu als zweiten Staatsanwalts beim Großherzoglichen Landgerichte während dessen Abwesenheit zum Reichstage beauftragt.

Circus Blumenfeld. Dem „Circus Blumenfeld“ wurde am Dienstag Abend die hohe Ehre zu Theil, Ihre königlichen Hoheiten den Großherzog und die Frau Großherzogin nebst Gefolge unter den Besuchern zu haben. Ihre königlichen Hoheiten wohnten dieser Vorstellung von Anfang bis zu Ende bei und verfolgten die einzelnen Productionen mit sichtlichem Interesse. Die Vorstellung war in jeder Beziehung eine glänzende und fanden die einzelnen Leistungen wohlverdienten reichen Applaus. Speziell seien aus dem reichhaltigen Programm dieser Gala-Vorstellung nur erwähnt die sehr interessanten Nummern: „Der Zariff“, König der Springpferde, geritten von Herrn Ludwig Blumenfeld, „Der Schleifenraub“, ein höchst interessantes Reiterpiel, geritten von den Damen Fräulein Ernestine, Fräulein Rosa und Fräulein Henriette, sowie „Grand pas de deux gracieux“ auf 2 Pferden von Herrn Ludwig Blumenfeld und Fräulein Käthchen. Ferner wurden noch vorgeführt die Prachtpferde „Don Carlos“,

arabischer Schreckenst, „Sylvan“, Fiabellenhengst, „Lord“, ostpreussischer Wallach, die beiden Katzen „Arminius“ und „Arabella“ u. s. w. Den Schluß der Vorstellung machte eine große sehr interessante „Fahnen-Polonaise“, geritten von 4 Damen und 4 Herren. — Aus der Vorstellung von gestern, Mittwoch Abend, sind als neu und höchst interessant zu verzeichnen die Nummern: „Der Nymphen Stucht“ plastische Darstellung auf 4 Pferden, verbunden mit „Pas de deux gracieux“, ausgeführt von den Damen Fräulein Käthchen, Fräulein Ernestine, Fräulein Amanda, Fräulein Henriette, der kleinen Adele und Herrn Ludwig Blumenfeld, mit bengalischer Beleuchtung, ferner „die große Flachen-Pyramide“ ausgeführt von Herrn Eugenio, das große „hypologische Tableau“ mit 4 trauehner Hengsten, die außerordentlichen Leistungen des Herrn Mahan, sowie am Schluß die „Quadrille à la cour“, geritten von 4 Damen und 4 Herren. Unter allgemeinstem Applaus endete auch die gestrige Vorstellung und vollbefriedigt verließ das zahlreich anwesende Publikum den Circus. Heute und morgen Abend gelangt das große Schauspiel „Das chinesische Volksfest“ mit electrischer Beleuchtung zur Aufführung, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam gemacht haben wollen. Dem Vernehmen nach werden Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin auch der heutigen Vorstellung beiwohnen.

Der Herr Architect Klingenberg hat aus Anlaß des projectirten Umbaus unserer St. Lambertikirche aus eigener Initiative eine sehr schöne Zeichnung einer neuen Kirche nebst Plänen über die innere Einrichtung derselben angefertigt und den Vertretern unserer Kirchengemeinde zur Beurtheilung vorgelegt.

Die Deckenmalerei in unserm neuen Theater, welche dem Herrn Maler Wöhrmann hieselbst anvertraut worden ist, dürfte im Laufe dieser Woche beendet werden. Wir kommen auf die ganz ausgezeichnete Arbeit zurück.

Das am Theaterwall belegene Immobilien der frühern Frau Wittwe Borgstede ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Kaufmann Dierich Ahlers hieselbst übergegangen.

Vorgestern des Morgens machte der Anbauer Hermann Denker zu Petersdehn in der Haaren unweit Bloh durch Ertrinken seinem Leben ein Ende. Denker litt seit einigen Jahren an Geisteschwäche und wird daher in einem Anfälle dieser Krankheit sich das Leben genommen haben. Er hinterläßt eine Frau mit 6 unermündigen Kindern in der hilfsbedürftigsten Lage. Vor etwa 2 Jahren schon machte Denker Selbstmordversuche, indem er sich das erste Mal in einen Brunnen stürzte und das zweite Mal mit einem Toppfaten den Hals zu durchstechen suchte. Beide Male gelang es indeß, ihn noch am Leben zu erhalten. Jetzt hat er das gesuchte traurige Ziel gefunden.

Nichts ist den Insecten, Vögeln und Nagethieren, gegen welche man die Gewächse schützen muß, mehr zuwider, als der Geruch der **Karbonsäure**. Legt man die Sämereien, wie Erbsen, Bohnen, Linsen, Mais u. s. w. vor dem Säen 12 oder 24 Stunden lang in sehr verdünnte Karbonsäure, so rührt kein Wurm, keine Krähe, kein Maulwurf sie an. Die Samenköerner erleiden durch die verdünnte Säure keinen Schaden. Einem mit dieser Substanz bestrichenen Bäumchen kommt kein Hase nahe. Auch Ratten und Mäuse werden durch den Geruch vertrieben.

Elmwürden. Am Sonntag erhängte sich der Landmann Heinrich Schüttger zu Stollhammerahndich auf dem Boden seines von ihm huerlich bewohnten Hauses. Derselbe war Wittwer, 41 Jahre alt und hinterläßt zwei unermwachsene Kinder. Man vermuthet, daß zerrüttete Vermögensverhältnisse das Motiv zu diesem Selbstmord gewesen sind.

cument dort; es ist mein Testament, das Dich, den verlorenen Sohn, enterbt!“

Bei den letzten Worten des alten Mannes, die er mit marterscherterndem Schmerze hervorstieß, bebte Fritz zusammen; eine tiefe Blässe bedeckte sein noch immer schönes, wenn auch verlebtes Gesicht, und einen Augenblick schwankte er, wie von einem Blitzstrahl getroffen, hin und her. Seine Blicke suchten vergebens denen des Vaters zu begegnen, der in heftiger Bewegung im Zimmer auf und ab ging. Einen Moment schien es, als wolle Fritz sich dem alten Manne nähern; er machte einige Schritte gegen ihn, die Hände bittend erhoben; es aber der Vater sich hastig von ihm abwendend, auf das Document deutend, sagte: „Unterschreibe!“ da ging er mit hastigen Schritten nach dem Tische, und die Feder ergreifend, schrieb er in festen Zügen seinen Namen unter das Testament, das zu gleicher Zeit seine Abfindung für immer erklärte. Dann machte er eine kurze Verbeugung vor dem Rechtsgelehrten, und indem er sich dem Ausgang näherte, sagte er, sich zu dem Vater wendend:

„Morgen also verlasse ich Dein Haus. Du hast keinen Sohn — ich keinen Vater mehr. Lebe wohl!“

Der alte Mann blickte dem Davoneitenden wie betäubt nach; dann sank sein Kopf tief herab, und ein leises Schluchzen hob seine Brust und verrieth das herbe Weh, das ihn bei dieser Trennung durchbeißte.

Wenige Minuten gingen in lautlosem Schweigen vorüber, dann aber trat der Notar rasch aus dem alten Mann zu, und seine Hand auf dessen Schulter legend, sagte er herzlich:

„Nun, alter Freund! Es mußte sein, und ein vernünftiger Mann, wie sie es sind, Braun, findet sich herein. Denk, er wäre gestorben!“

„Besser, er wäre todt!“ murmelte Braun, finster vor sich hinstarend, „meine Thränen wären gerechtfertigt, aber so! — O Gott, Gott, wie habe ich dies Kind geliebt, und wie furchtbar ist mein Erwachen aus einem glücklichen Traume! Doch

jetzt gilt es, unser letztes Geschäft zu ordnen“, fuhr er hastig fort, indem er sich von seinem Plaze erhob, „was bleibt mir und meinen Kindern übrig, wenn ich als ehrlicher Mensch weiter leben will?“

Der Advokat nahm von Neuem am Schreibtisch Platz; er blätterte lange in den Papieren, zählte und rechnete, machte hier und dort Notizen, und als er endlich zu einem Resultate gelangt war, legte er stillschweigend, mit einem trüben Blick auf den gebeugten Mann, die Bilanz vor Braun hin.

Ein kurzer Seufzer drängte sich über die bleichen Lippen des Alten.

„Es ist gut so“, murmelte er, die Blätter zusammenlegend, „Gott wolle es!“

Die beiden Männer drückten sich die Hände. Der Advokat raffte seine Acten und Papiere zusammen.

„Wenn Sie meiner bedürfen, so wissen Sie, daß Sie auf mich zählen können — mit Rath und That“, setzte er herzlich hinzu, indem er rasch das Zimmer verließ.

Martha und Theresie gegenüber zeigte sich der alte Mann ruhig und gefaßt. Als die beiden Frauen sich, wie gewöhnlich, Abends zur Theestunde in den Wohnzimmer einfanden, um mit dem alten Herrn gemeinschaftlich das einfache Abendbrot einzunehmen, vermochte er mit fester Stimme von den nun nothwendig gewordenen Einschränkungen zu sprechen, und nur das bleiche Gesicht, das in den letzten Stunden um Jahre gealtert erschien, erzählte von dem Weh, das in seinem Herzen brannte.

„Wir werden schon binnen wenigen Tagen das Haus verlassen“, sagte er, „eine kleine Wohnung habe ich bereits gemietet, da ich das Geschäft auflöse. Ich kann Sie, liebe Theresie“, fuhr er leise fort, „nicht bitten, uns dahin zu begleiten, denn ich kann Ihnen nichts, nichts bieten. Wir sind arm geworden, recht arm“, setzte er hochaufseufzend hinzu, „und es wäre ein Vergehen gegen Sie, liebe Cousine, wenn

ich die Selbstsucht so weit triebe, Sie noch ferner an uns fetten zu wollen.“

Das alte Fräulein blickte ihn mit einem freundlichen Lächeln an: „Sie mögen so arm geworden sein, wie Sie wollen“, meinte sie lustig, „aber es hilft Ihnen nichts; los werden Sie die alte Theresie darum doch nicht! Für mich wird sich schon ein Plätzchen auch in der kleinsten Wohnung finden, und was das Sparen anbelangt, so werde ich und Martha Ihnen den Beweis liefern, daß wir darin etwas zu leisten vermögen und dann“. — sie bog sich flüsternd zu ihm nieder, „habe ich mir bei Ihnen durch Ihre Güte genug gespart, um ein wenig in der Haushaltung beistehen zu können, also — darf ich bleiben?“

Martha umschlang liebevoll den Hals des alten Fräuleins. „Ohne Dich könnte ich mir unser Leben gar nicht denken“, meinte sie, gewaltsam die Nahrung bemeisternd, die sich ihrer bemächtigt hatte, „wir bleiben zusammen, Gott wird uns nicht verlassen!“

Der alte Mann beugte zustimmend sein Haupt; eine Thräne floss langsam die gefurchten Wangen herab.

„Also verlassen Sie uns nicht; seien Sie der Trost und die Stütze Martha's, wenn ich nicht mehr bin!“

Der Abend verging unter Plänen für die Zukunft. Die beiden Frauen zeigten sich muthig und unverzagt, und der alte Braun gewann es über sich, als er sich in sein Zimmer zurückzog, zu fragen, ob sie Alles für Fritz's Abreise vorbereitet hätten. Bismlich beruhigt über des Vaters Stimmung suchten auch Theresie und Martha ihr Lager auf.

Ohne Abschied, ohne ein Zeichen der Reue verließ Fritz kurz vor Tagesanbruch, noch ehe die Schläfer aufgewacht, das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Extrazüge. Auf vielfachen Wunsch wird am Sonntag, den 15. Mai d. J., Abends, von Bremen nach Oldenburg und Brake ein Extrapersonenzug nach folgendem Fahrplan abgelassen werden, zu welchem die gewöhnlichen Fahr- und Retourbillets Gültigkeit haben.

Abfahrt von Bremen	11 Uhr 25 Min. Nachts
" " Bremen-Neustadt	11 " 30 " "
" " Huchtingen	11 " 40 " "
" " Delmenhorst	11 " 50 " "
" " Gruppenbüren	12 " — " "
" " Hude	12 " 10 " "
Ankunft in Verne	12 " 35 " "
" " Esfleth	12 " 45 " "
" " Brake	1 " 5 " "
" " Oldenburg	12 " 35 " "

Nach demselben Fahrplan wird auch am Mittwoch, den 18. Mai d. J., ein Extrazug von Bremen nach Oldenburg abgelassen.

Repertoir im Stadttheater zu Bremen: Gastspiel der Meininger, Sonntag, den 15. Mai: „Das Wintermärchen“ von Shakespeare, Mittwoch, den 18. Mai: „Wallensteins Lager“ von Schiller und „die gelehrten Frauen“ von Molière.

Nordenhamm, den 12. Mai. Gestern Morgen gegen 8 Uhr gerieth der 18jährige Ziegelarbeiter Wilhelm Schneider aus Dethleuhen bei Breukisch-Winden, zur Zeit auf der zu Alens belegenen Ziegelei der Herren Bätjer und Focke in Arbeit, in eine im Betrieb befindliche Maschine, wobei ihm das linke Bein unterhalb des Knies drei Mal gebrochen wurde. Auf Anordnung des Arztes Herrn Dr. Rogge zu Alens wurde der Unglückliche mittelst des Zuges von Nordenhamm nach Oldenburg ins Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital geschafft.

Fever. In Folge des herrschenden Lehrermangels konnte eine Stelle an der hiesigen Mädchenschule im Oftern nicht besetzt werden. Der Schulvorstand hatte sich deshalb um eine Lehrerin bemüht und wurde seitens der Oberbehörde die Anstellung der bisher in Esfleth thätig gewesenen Lehrerin Fräulein Gerlach aus Oldenburg für die achte Klasse unserer Mädchenschule genehmigt. Damit wird das Lehrpersonal dieser Schule wieder vollständig.

Daß Eltern nicht sorgsam genug wachen können über das Wohl ihrer Kinder, beweist wieder folgender Vorfall: Zwei kleine Kinder im Alter von etwa 4 oder 5 Jahren waren heute in einen der hiesigen Stadtgräben gerathen und sind nur mit genauer Noth dem sichern Tode entronnen.

Sande. Am letzten Umziehtag soll sich in unserer Nachbarschaft Folgendes ereignet haben: Ein Pächter wollte ausziehen, ohne vorher die Miete bezahlt zu haben. Die Verpächterin wollte nun die Sachen des Schuldners für sich in Anspruch nehmen, was natürlich nicht nach des Letzteren Sinn war. Es kam zum Wortwechsel; schließlich griff der Pächter zum Gewehr und vertrieb durch zwei Schüsse die Frau vom „Wart“. Dieselbe wurde zwar nicht getroffen und war es auf eine Verwundung auch wohl nicht abgesehen, doch dürfte die Sache wohl kaum so hingehen.

Brake. Das in Elbing für eine Oldenburgische Rhebderei neuerbaute eiserne Dampfschiff „Oldenburg“, welches fortan die regelmäßige Fahrt zwischen Oporto und Brake unterhalten soll, ist hier angelangt und liegt vor der Hafenschleuse. Dasselbe hat Ladung und kommt von Pillau. Das Dampfschiff „Boga“ wird nuamehr nicht mehr für diese Rhebderei gechartert werden. — Das Schoonerschiff „Columbus“, der Brake Rhebderei gehörend, ist vor einigen Tagen in den Dock gebracht, um neu gekupfert zu werden. Nicht allein, daß der Hafen wenig Schiffe beherbergt, sondern auch der Dock war längere Zeit leer, ein Umstand, der sonst selten vorkommt.

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag hat der Nachtfrost den Kartoffeln, welche schon aus der Erde herausgewachsen sind, sehr geschadet. Ueberall, wo man solche vorfindet, sind dieselben zum größten Theile erfroren.

Handel und Verkehr.

Berlin. Die günstige Strömung an unserer Börse lockt die Gründer aus der Vergangenheit wieder hervor. Wunderbarer Weise finden wir nicht allein alte Gesichter, sondern auch ganz alte verbrauchte Projecte wieder. Man hat eben zum Entwerfen neuer Ideen gar nicht Zeit übrig, da der Drang nach dem Besitz der so lange geträumten Reichthums-Gummiräder u. zu mächtig auftritt und — die Börse schnell wieder umschlagen kann. — Die letzten Tage haben nicht weniger als vier neue Gründungen gezeitigt. Die erste, bereits unter dem 4. d. Mts. in das Gesellschaftsregister eingetragen, nennt sich „Neue Central-Wollerei“, hat zwei Directoren, ein Grundcapital auf dem Papier von 500,000 Mk. und sonst auch noch den Zweck, Handel mit Milch, sowie den daraus zu bereitenden Producten zu treiben. Ob man damit einem Bedürfnis abhilft, ist gewiß zu bezweifeln, noch mehr aber die Rentabilität eines derartigen Unternehmens, wenigstens vermochte sich die im Jahre 1873 von Dr. Otto Hübnier gegründete und unter den denkbar günstigsten Verhältnissen arbeitende Wollerei-Actien-Gesellschaft nicht zu halten. Die zweite soll lediglich dem Börsenspiel dienen und verbank ihre Geburt auch wohl lediglich Speculanten. Sie wird sich „Messort- und Wollerei-Bank“ nennen und mit einem Grundcapital von 6 Millionen Mark arbeiten. Die dritte hat die von den Eisenbahn-Unternehmern Reymer und Masch von hier zu Königsberg in Preußen zu erbauende Pferde-Eisenbahn zum Gegenstande. Das Grundcapital dieser Gesellschaft, welche sich hier konstituirte, hat, wird 650,000 Mark betragen, doch sollen nebenher noch ebensoviel 5procentige Prioritäts-Obligationen ausgegeben werden. Von der Rentabilität dieses Unternehmens kann man sich sehr viel versprechen, wenn man bedenkt,

daß es nicht gelungen ist, einen der großen Königsberger Banquiers für die Finanzen zu gewinnen und daß die Stadtverwaltung die Conzession mehrfach dazu ausbieten mußte, bevor sich ein Reflectant überhaupt fand. — Welche weitere Ueber-raschungen uns in nächster Zeit noch bevorstehen, müssen wir abwarten, kommen werden sie aber wohl, dafür birgt der intime Verkehr, welchen man in letzter Zeit zwischen Heinrich Quistorp und dem Nordbahn-Bernhard zu beobachten Gelegenheit hatte. — Wir werden ja sehen!

Vermischte Nachrichten.

Das Geld ist nur Chimäre. Was gilt nichts in der Welt als Tauschvermittlung, als Geld! Außer Gold, Silber, Nickel, Kupfer (und Papier!) bei den Kulturvölkern gilt am Niger und Sambodja ein Eisengeld, am Benue Kupfer- und Messinggeld in Ringen, in vielen Theilen Afrika's und in Arkansas ein Glasperlegeld, auf der Südpazifischen Insel Yap ein Steingeld (aus Arragonit) und auf den Palaos-Inseln ein Emaillegeld, welches letzteres nur in ganz bestimmter Menge existiert und deshalb auch nicht ausgeführt werden darf. An Pflanzstoffen dienen in Südchina Holz Bretter, bei den Mongolen Ziegeltthee in ganzen Steinen und Bruchtheilen, in Peru Galabassen mit schwarzem Pfeffer, in Mexico, Honduras und Nicaragua noch heute Kakaobohnen als Scheidemünzen; bekannter ist das Geld als Zeug in Stücken oder Streifen in Ost- und Westafrika, am Congo und auf Celebes, während an der Coangoküste ein Mattengeld gefunden wird. Von Thierstoffen finden sich Muscheln (eigentlich Schnecken) verschiedenster Art, z. B. Cypraea, Olivella, Dentalium u., bei den Indianern von Massachusetts, Alaska, Panama und in Westafrika, Muschelringe- und Schnüre aus verschiedenen Südpazifischen Inseln, der Stockfisch auf Island und in einzelnen Theilen Chinas, die Kopfhaut des rothen Spechtes bei den Indianern Californiens, Säugthierhäute bei den Nischmisch in Assam, Pelzwerk bei vielen nordischen Stämmen als Geldwerthzeichen. — Ja, das Geld ist nur Chimäre!

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 12. Mai 1881.		
	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101,30	101,85
4 1/2 % Oldenburgische Conzils	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/3 % höher.)		
4 1/2 % Stollhammer Anleihe	100	101
4 1/2 % Ferverische Anleihe	100	101
4 1/2 % Dammer Anleihe	100	101
4 1/2 % Wildeshäuser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
4 1/2 % Brauer Sielachs-Anleihe	100	101
4 1/2 % Landchaftliche Central-Pfandbriefe	100,60	101,15
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. der St. in Markt	151,50	152,50
5 1/2 % Gutin-Lübcker Prior.-Obligat.	101	101
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	103
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	90,60	91,15
1 1/2 % Wiesbadener Anleihe	102	103
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102	102,55
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	105,10	106,10
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1873	—	—
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2 % do. do. do.	98,25	99,25
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,25	102,25
4 1/2 % do. do. do.	96,50	97,50
5 1/2 % Alsbendorfer Prioritäten	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1880.]	160	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1881.)	—	—
Osnabrücker Bankactien à 100 Mk. vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1881	113	115
Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Augusthehn) (5 1/2 % Zins vom 1. Juli 1880)	—	100
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Mk.	169,30	170,10
" " London " " " " " " " " " " " "	20,44	20,54
" " New-York für 1 Doll. " " " " " " " " " " " "	4,19	4,25
Holländ. " Batnoten für 10 Gld. " " " " " " " " " " " "	16,80	—

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Oldenburgische Staatsbahn.
Oldenburgische Zoll-Direction.

Der Seezüterhuppen der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung zu Nordenhamm ist zu einer mit dem Großherzoglichen Neben Zollamt I. dazselbst verbundenen öffentlichen Niederlage für unverzollte Waaren hergerichtet, deren Eröffnung am 1. Juni d. J. stattfinden wird.

Oldenburg, den 9. Mai 1881.
Eisenbahndirection. Zolldirection.
Ramsauer. Meyer.

Empfehle:

Regen- und Sonnenschirme, Leinene Einsätze, lein. Taschentücher, Zwirn-, Filet- und Glacéhandschuhe, Strümpfe in einfarbig und geringelt, Patent-Beinlängen, Socken in Baumw., Merino und Wolle, Unterziehwäsche, Corsetts, Stoffunterröcke, Wollgarn und bwl. Garne, Nähutensilien in nur besten Qualitäten.

Geblichenen Stouts und Hemden-tuch in 20 Mk.-Stücke zu Fabrikpreis.

Wilh. Martin Meyer,
Schüttingstrasse 9.

Torwagazin am Prinzessinnweg.
Bauschutt, Baserde und Kellerverde wird angenommen, nach Vereinbarung auch abgeholt.

Zum ersten Male in Oldenburg.

Circus Moritz Blumenfeld.

auf dem Pferdemarkt.
Heute, Freitag, den 13. Mai:
Abends 8 Uhr.

Zum 2. Male:
Aufführung des großen Schaustüdes:
Das grosse

chinesische Volksfest

bei brillanter electrischer Beleuchtung, mit einer Batterie von 100 Elementen unter persönlicher Leitung des Pyrotechnikers Herrn Eduard Böker aus Berlin.

Auftreten des gesammten Künstlerpersonals, Damen wie Herren, sowie des neu engagierten Corps de Ballet von 16 jungen Damen.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk. 50 Pf., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pf.

Militair vom Feldwebel abwärts zahlt auf dem 2. Platz 75 Pf., Militair ohne Charge für die Gallerie 30 Pf.

Das Rauchen im Circus ist streng verboten, das Mitbringen von Hunden nicht gestattet.

Billets sind an jedem Tage von des Vormittags 11 Uhr an im Circus zu haben.

Der Circus ist vor jeder Witterung geschützt, brillant eingerichtet und mit Gasbeleuchtung versehen.

Am Sonnabend, den 14. Mai, große Vorstellung. Abends 8 Uhr.

Täglich Vorstellungen mit neuem Programm.

Alle Nähere durch Tages-Zettel und Tages-Programme.

Moritz Blumenfeld.
Circusbesitzer.

Sonntags-Sommer-Theater.

In Würdemann's Salon.
Sonntag, den 15. Mai 1881:

Eine Frau mit zwei Männern.
Posse in 1 Akt.

Der Trompeter. Lied.
Möblirte Zimmer mit Musik.
Posse in 1 Akt.

Ein Unglückstag,
oder:
Die Reise in Gendarmeln.
Posse mit Gesang in 1 Akt.

Couplet-Einlage (auf vieles Verlangen zum zweiten Male):
Für Weib und Kinder.

Die Concert-Vorträge werden ausgeführt von der Fünftler-Capelle.

Spielstage: Jeden Sonntag.
Im Saale sind Tische arrangirt.
Rauchen ist gestattet.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Theater-Vorstellung 4 1/2 Uhr Nachmittags. Ende um 7 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfennige. — Militair-Perionen 30 Pfennige. — Kinder 20 Pfennige.

Vorverkaufsbillets sind zu haben das Stück zu 40 Pf. bei Heinemann am Markt, Tabaksfabr. Aug. Würdemann, Langestraße, C. Dinklage, C. Bartholomäus, J. Thöle, Joh. Boh. J. H. Weber, Kosenstr., Wirth Heiners, Gau, Leichens Hotel, Kaufm. Helmerichs, Langestr. und bei Herrn Grube im Grauen Hof.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Arnold Schröder. S. Grube.
NB. Nach dem Theater: Großer Ball.

Bruteier.
Bruteier von Truthühnern habe abzugeben. Preis pro Stück 50 Pf.

Carl Haas,
Haarenschweg 33.

Verzinkte Draht-Spalier und Espalier,
werden solid und dauerhaft angefertigt von
Ph. Rudolf, Achternstraße 42.

Pickel's Restauration.
Rosenstraße 15.

Meine Restauration nebst Billard erlaube ich mir hiermit in gütige Erinnerung zu bringen und bestens empfohlen zu halten.

Zugleich empfehle meine Lokalitäten den verschiedenen hiesigen Vereinen zu deren Versammlungen.

Ferner suche zu meinem Mittagstisch noch Theilnehmer, welche zu jeder Zeit eintreten können.
Hochachtungsvoll
Aug. Pickel,
Rosenstr. 15.

Piepers Cafféehaus
auf den Dobben am Everstenholze.
Mein Etablissement halte bestens empfohlen.
W. Pieper.

Mein Atelier für

Photographie

halte bei feinsten Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Albert J. Stahmer,
Oldenburg, innerer Damm 12.

Plockwurst in bekannter Güte, sowie **hiesigen Speck** empfiehlt

C. Helmerichs,
Langenstraße 7.

Rein verlesene, leicht mürbekochende **grüne Erbsen** und **weisse Bohnen**, sehr **schöne Pflaumen** u. **amerik. Schnittäpfel** empfiehlt

C. Helmerichs.

Delicaten **Harzkäse** in kleinen Kästen von ca. 120 Stück empfiehlt

C. Helmerichs.

Magdeburger Sauerkohl bei

C. Helmerichs.

Australischer

Fleisch - Extract

der Sydney Meat-Preserving-Company. Prämiiert: Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878.

Goldene Medaille.

Preis: 1/2 Pfund Doie 1.50 Mk. 1/4 Pfund Doie 2.75 Mk.

Alleinige Niederlage bei

R. Hallerstedt.

Schöne reinschmeckende

Caffees

Heinrich Wefer.

Feinste Raffinade

bei Broden zu niedrig gestellten Preisen.

Heinrich Wefer.

Empfehle

Speisekartoffeln

à 50 Kg. 3 Mark 40 Pf.

Heinrich Wefer.

Rosenstraße.



Die Annoncen-Expedition

von

Breithaupt & Wettermann

in VAREL a./d. Jade

besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten: die Auftraggeber haben nur den Betrag zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal** ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

erspart

sich das inserierende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition.

Gleichzeitig halten wir die in unserm Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

„Vareler Blätter“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt (Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal

nur 1 Mk. 75 Pf.)

für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pf.) zum Inseriren angelegentlichst empfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's **Billigste**. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den „B. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann

(Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)



Kur- und Badeanstalt Zwischenahn.

Eröffnung am 15. Mai.

Das Stabliſſement ist für die bevorstehende Saison bestens eingerichtet und wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht.

Kalte und warme Bäder.

Nähere Auskunft ertheilt der zeitige Badecommissär

P. von Harten.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 31.

empfehlen in großer Auswahl: Lehn- und Schaukelstühle, Sessel, Comptoirböcke, Clavierstühle, Schreibtische, Nähtische, Servirtische, Bücher-, Noten und Klappertische, Toilettenpiegel u. s. w. in moderner, dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

Die Direction.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 8.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthpapieren bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

H. Syvart,

1114. Georgstraße 1114.

Allein rechtmäßiges Depot der Königl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik von Julius Blüthner in Leipzig.

Zugleich empfehle kreuzsaitige Instrumente, welche in den hiesigen Hofkapell-Konzerten vielfach benutzt worden sind. Dieselben zeichnen sich durch sehr vollen Ton äußerst vortheilhaft aus. Für alle von mir gekaufte Instrumente leiste mindestens eine fünfjährige Garantie.

Mieth- und gebrauchte Instrumente sind stets zu allen Preisen vorrätig.

Doppelt gefeichte

Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen

liefern in bester Qualität zu billigen Preisen.

Express-Compagnie.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestr. Nr. 14.

Empfehlen alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Größter Journalzirkel.

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften couren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Balt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unterhaltung, Buch für Alle, Daheim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hansfreund, Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung, Illustrirte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrirte Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch Auswärtige jeder Zeit eintreten und ebenfalls die Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

Buchhandlung von Büllmann & Gerriels,

Langestr. 72.